

„Nicht mehr das Ufo von früher“

Vor 25 Jahren wurde das heutige Löwenrot-Gymnasium in Leimen gegründet – Seit 2007 ist es in St. Leon-Rot beheimatet

Von Timo Teufert

St. Leon-Rot. Zum ersten Mal in der 25-jährigen Geschichte des Löwenrot-Gymnasiums in St. Leon-Rot konnte Schulleiter Dirk Lutschewitz in diesem Jahr fünf neue fünfte Klassen begrüßen. Während nach den Sommerferien die 116 „Neuen“ eingeschult wurden, konnte er vor den Ferien das 1000. Abiturzeugnis überreichen. Heute feiert die Privatschule zusammen mit Schülern und Eltern ihr 25-jähriges Bestehen mit einem großen Fest.

„Schulgründer Jürgen Karsten hatte nach einem Besuch der Computermesse Cebit die Vision, eine eigene Schule zu gründen, die digitales Lernen durch IT-gestützten Unterricht bietet“, berichtet Lehrerin Verena Smejkal aus den Anfangstagen, als die Schule ihre Heimat noch in Leimen hatte. Auch heute legt die Schule viel Wert auf das Digitale: Es gibt zwei IT-Räume und die Tafeln in den Klassen- und Fachräumen sind interaktiv. Alle 8. Klassen werden zudem mit Tabletcomputern ausgestattet. In den Jahrgängen darunter sei eine Einführung zu früh, ist man am Löwenrot überzeugt.

„In vielen Dingen sind wir Erfinder und Wegbereiter“, sagt Smejkal stolz. So dauert eine Schulstunde am Löwenrot 60 Minuten, dafür sind die Hausaufgaben in den Unterricht integriert. Das Ganztagskonzept sieht vor, dass es eine 80 Minuten lange Mittagspause gibt, in der Lerniseln und „Aktivitäten in der Mittagspause“ (AIM) angeboten werden. Dabei können sich die Schüler sportlich oder musikalisch betätigen. Jeder Unterrichtsausfall wird aufgefangen und man garantiert kleine Klassen – mit maximal 26 Schülern. Bis heute gibt es auch die eigenen Schulbuslinien: „Wir waren immer auf Busse angewiesen, weil wir am Anfang nie eigene Sportstätten hatten“, erinnert sich Smejkal. Heute erschließen sechs Linien die gesamte Region.

Smejkal kam nach der Fachlehrerausbildung über eine Stellenanzeige in der Rhein-Neckar-Zeitung ans Privatgymnasium Leimen, wie die Schule damals hieß. In den Anfangstagen sei viel improvisiert worden, die Sportlehrer hätten beispielsweise Bälle aus ihren Vereinen mit in den

Sportunterricht gebracht. Insgesamt seien die ersten drei Jahre hart gewesen, gab es doch erst nach diesem Zeitraum die staatliche Anerkennung und damit auch die finanziellen Zuschüsse. „Zehn Prozent aller Schüler in Deutschland gehen heute auf private Schulen“, berichtet Geschäftsführer Jörg Schmidt. Die staatlich anerkannten Ersatzschulen seien deshalb aus der Schullandschaft nicht mehr wegzudenken. Ohne das Löwenrot-Gymnasium müsste wohl auch in der Region ein weiteres staatliches Gymnasium entstehen.

Einen ersten Umbruch habe es mit dem Umzug in die Kastanienschule in Rot gegeben, erinnert sich Smejkal. Plötzlich sei die Schule gewachsen, man habe die Unterrichtsräume mit Containern ergänzen müssen. Kurz darauf folgte der Neubau „Im Schiff“. „Im Nachhinein ist es etwas traurig, dass das Gewerbe so um das Haus herumgewachsen ist“, findet Smejkal. 2007 kann das Gebäude endlich bezogen werden und ist schon bald wieder zu klein: Es wird um ein viertes Haus erweitert, SAP-Mitbegründer Dietmar Hopp ermöglicht den Neubau der Sporthalle.



In der Kastanienschule und in Containern wurden die Kinder vor dem Einzug in den Neubau unterrichtet (oben links). Der Neubau entstand gegenüber vom Rathaus: „Im Schiff“ (oben rechts). Schüler und Eltern bepflanzten gemeinsam das Schulgelände (unten links). Im RNZ-Gespräch berichtet Verena Smejkal aus den Anfangstagen des „Privatgymnasiums“ zusammen mit Geschäftsführer Jörg Schmidt und Schulleiter Dirk Lutschewitz (v.l.). Fotos: privat/Bader



2009 sei das damalige Privatgymnasium – nicht nur wegen des Namens – eine andere Schule gewesen als heute: „Es gab im Kollegium eine große Fluktuation“, so Lutschewitz, der zu dieser Zeit an die Schule kam. Vor allem in den Bereichen Kunst, Sport und IT sei man gut aufgestellt gewesen. „Das Wendejahr war 2010, als die Dietmar-Hopp-Stiftung die Trägerschaft übernommen hat“, erinnert er sich. Damals habe die Arbeit in den einzelnen Fachschaften begonnen. „Im Schulentwicklungsteam, in dem ich mich engagierte, war unser Ziel, die Schule in allen Bereichen gut zu machen“, berichtet Lutschewitz.

Es habe eine große Aufbruchstimmung geherrscht: „Alle waren begeistert, etwas mit aufzubauen“, sagt der heutige Schulleiter. Damals habe es noch keinen Latein-Unterricht gegeben, danach setzte die Schule ein ganzheitliches Konzept um. „Es gab einen Wandel von der Klientel- zur Qualitätsschule“, so Lutschewitz. So wurden auch das Fach Glück für die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler, das gemeinsame Mittagessen und die Klassenlehrerstunde eingeführt.

Wichtiger Bestandteil der Schulgemeinschaft sei auch die Schülermitverantwortung (SMV). „Die Schüler machen eine wichtige Arbeit, das ist praktische Demokratievermittlung, denn es ist ein Gremium zum Einbringen“, sagt Lutschewitz. Ein Beispiel: „Seitdem die SMV an der Kollektion für die Schulkleidung beteiligt ist, gibt es eine bessere Akzeptanz.“

Vor fünf Jahren kam es dann zur Umbenennung in Löwenrot-Gymnasium: „Privatgymnasium war ein Arbeitsbegriff, aber kein Schulname“, sagt Schmidt. Man habe eine höhere Identifikation angestrebt – auch in St. Leon-Rot. „Heute haben wir immer mehr Schüler aus dem Ort und sind nicht mehr das Ufo von früher“, freut sich der Geschäftsführer. Beim Namenswettbewerb war der Favorit aber Dietmar-Hopp-Schule. Doch das wollte der Mäzen nicht „und es beschreibt, wie wir arbeiten können und dürfen“, hebt Schmidt hervor: Man arbeite komplett frei, stimme sich aber eng mit Oliver Hopp ab.

„Verlässlichkeit und Kontinuität sind die Gründe dafür, dass die Schule heute so gut da steht“, ist Lutschewitz überzeugt. Durch Mund-Propaganda und die Info-Abende sei der Zustrom an Fünftklässlern ungebrochen. „Wir haben dieses Jahr zum ersten Mal Auswahlgespräche geführt und konnten leider viele gute Bewerbungen nicht berücksichtigen“, berichtet Lutschewitz.

Mit Blick in die Zukunft bereitet den Verantwortlichen der generelle Lehrermangel etwas Sorgen: Denn zum einen ist man bei neuen Lehrern vom Staat abhängig, bei dem das Ausbildungsmonopol liegt, zum anderen sind die Beamten, die derzeit am Löwenrot unterrichten, für ihre Arbeit nur beurlaubt – und könnten bei Personal-mangel an staatlichen Schulen an diese zurückbeordert werden. Bislang gebe es aber keine Anzeichen, so Schmidt. Und auch mit dem Schulgebäude werde man noch eine Weile auskommen. Allerdings sollen die Schülerzahlen bis 2040 um 7,7 Prozent steigen; sollte zu G 9 zurückgekehrt werden, kämen auf einen Schlag weitere Klassen dazu. „Es ist also absehbar, dass unsere Schülerzahlen steigen werden und wir dann auch baulich perspektivisch nachziehen.“